

Zeitschrift:	Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université
Herausgeber:	Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
Band:	42 (2016)
Heft:	1
Vorwort:	Editorial
Autor:	Ehrenspurger, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An unsere Leserinnen und Leser /A nos lectrices et lecteurs

Mit der letzten Ausgabe des Jahrgangs 2015 unserer Zeitschrift «Bulletin VSH-AEU» hat sich Wolfgang Lienemann als Redaktor verabschiedet. Der Vorstand hat ihm Ende 2015 für seinen langjährigen Einsatz und die vielen interessanten und aktuellen Themen, die im Bulletin VSH-AEU behandelt wurden, gebührend gedankt. Auch das Generalsekretariat möchte sich an dieser Stelle bedanken – für die zahlreichen anregenden Gespräche vor und die gute Zusammenarbeit während der Produktion der jeweiligen Ausgaben – und nicht zuletzt für die besonnene und erfolgreiche Sorge um eine Nachfolge. Wir wünschen Wolfgang Lienemann alles Gute und viel Freude bei seinen weiteren Unternehmungen.

Gleichzeitig begrüssen wir Frau Dr. Elisabeth Ehrenperger als neue Redaktorin und wünschen ihr eine erfolgreiche und für beide Seiten erfreuliche Tätigkeit.

Gernot Kostorz, Generalsekretär VSH-AEU

Editorial



Elisabeth Ehrenperger, Dr. rer. soc.

Geboren 1969 in Lausanne. Studium der Geschichte, Politik- und Medienwissenschaften in Bern, 2006 Promotion zum Dr. rer. soc. Lehraufträge zur Menschenrechtsfrage und zur politischen Theorie an den Universitäten Fribourg, Bern, Luzern und Zürich. Seit 2013 Geschäftsleiterin der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin NEK.

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es, heisst es im Volksmund. Doch wie genau ist das in den Wissenschaften? In den Wissenschaften wird zweifellos viel Gutes getan, davon zeugt das Bulletin VSH-AEU stets von neuem. Aristoteles, dem Naturforscher unter den antiken Philosophen, galt die wissenschaftliche Theorie als der vornehmste Inhalt des Guten, das die praktische Philosophie als obersten Zweck allen Handelns herausarbeitet. Und zweifellos sind die Wissenschaften heute dem Guten in einer ganz besonderen Weise verpflichtet, wenn wir dieses pragmatisch als das Nützliche definieren. Doch spielt das Wissen vom Guten im modernen Wissenschaftsbetrieb überhaupt eine Rolle – und wenn ja, welche Formen nimmt das Gute in Forschung und Lehre an?

Für dieses Heft war uns nicht nur an der Frage gelegen, ob es das Gute in den Wissenschaften gibt, vielmehr wollten wir auch wissen, inwieweit es bewusst gesucht und gefunden wird. Dass schon die Fragestellung heikel sein könnte, war klar. So wird in ethisch-politischen Zusammenhängen gerne darauf verwiesen, dass wir die Frage nach dem Guten – die jeder für sich privat zu beantworten habe – ersetzen sollten durch einen *Common sense* der Handelnden, durch eine Übereinstimmung in den Praktiken also, ohne die es nicht geht – was immer die Beteiligten für sich denken mögen. Sind also die Wissenschaften, ohne deren Funktionieren eine moderne Gesellschaft, ja unser ganzer Lebensstil, nicht denkbar wäre, etwas ganz und gar *Selbstverständliches*?

Unsere Fragen richteten sich nicht nur an den fachwissenschaftlich spezialisierten Ethiker; vielmehr sollte für einmal die Idee des Guten in den Wissenschaften selbst in den Blick rücken: das Bild der „guten Wissenschaft“ und was diejenigen, die wissenschaftlich arbeiten, darunter verstehen. Den Einstieg machen Otfried Höffe über die philosophischen Ursprünge des Nachdenkens über das Gute und Frank Matthwig zum ambivalenten Verhältnis der Wissenschaften zum Guten. Es folgen Beiträge zur Geschichte, Soziologie und Rechtswissenschaft von Sacha Zala, Marianne Rychner, Marcel Niggli und Nina Rindlisbacher. Moritz Leuenbergers Rede reflektiert das Gute und das Böse in der Politik. Daran schliessen die Beiträge von Daniel Grob zur Altersmedizin und von Rouven Porz zur Genetik an. Hannah Wick entwickelt eine Liste über das Gute in den Medien, und schliesslich wird die Idee des Guten bei Jürg Fröhlich für die Physik, Daniel Gregorowius für die Umweltwissenschaften und Markus Christen für die Informatik erörtert.

Die Vorgaben zu Form und Stil der Beiträge waren sehr offen gehalten, und so vereint das vorliegende Heft – je nach disziplinärem Ansatz, aber auch je nach Biographie und Standpunkt des Autors bzw. der Autorin – ganz unterschiedliche Ansätze, das Gute als Motiv oder Antrieb einer Wissenschaft zu erkunden. Ein Indiz für den eher subjektiven Charakter der ganzen Angelegenheit? Erstaunlich sind die Gemeinsamkeiten, die in den Texten aufscheinen: Ob dem Guten das Potential zur Gesellschaftskorrektur oder Verhaltenssteuerung zugewiesen wird, ob der Mensch im eigentlichen als moralische Fehlerquelle zu gelten hat, ob sich das Gute in der Liebe und Geduld dem Versehrten und Gebrechlichen gegenüber verbirgt: Immer kommt es auf das Explizieren und Reflektieren des eigenen Tuns, auf die Wandelbarkeit der Interpretation und auf die Verantwortung für die eigene Disziplin an. Vorbildlich scheint dies allemal.

Ihre Elisabeth Ehrenperger